Intermedia

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen**

Band (Jahr): **23 (1971)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

derte er nach Südafrika aus, wo ihm bessere Verdienstmöglichkeiten winkten. Eines Tages las er in einer südafrikanischen Zeitung eine Anzeige, in der Freiwillige gesucht wurden: sie sollten gegen gute Bezahlung im Kongo für General Mobutu kämpfen. John Stuart Mitchell entschloss sich, das Kriegshandwerk zu seinem Geschäft zu machen, so wie es viele tun, die selber nie einen Schuss abgeben. Mitchell aber schoss; er tötete mindestens 46 Menschen und war für Folterungen und die Ermordung einiger hundert Afrikaner verantwortlich. Wie es bei den Söldner-Aktionen im Kongo zuging, hat Mitchell in einem umfangreichen Tonband-Interview ungeschminkt geschildert. Daraus entstand das kanadische Feature. «Dreissig Silberlinge» ist mehr als die Geschichte eines Mannes, der für Geld tötete; es ist zugleich eine Anklage gegen eine Gesellschaft, die solchen Mord erlaubt. (Produktion Hessischer Rundfünk.) Eine Zweitsendung erfolgt am Donnerstag, 18. März, 20.10 Uhr.

INTER MEDIA

Wenn Gary Cooper deutsch spricht

uj. Der Schweizer ist ein privilegierter Filmkonsument. Nicht nur bekommt er, zumindest in den grösseren Städten, eine Auswahl vorgelegt, die internationalen Massstäben standhält, sondern hat auch die einzigartige Gelegenheit, die Filme in der Originalfassung mit Untertitelung zu sehen. In fast allen unseren Nachbarstaaten sind die Filme synchronisiert, d. h. sie werden in der jeweiligen Sprache des Landes nachgesprochen. Das bedeutet nichts anderes, als dass ein Element des Filmes, der Ton, gewalttätig verändert wird, was sich besonders schlimm auswirkt, wenn die Synchronisation ohne künstlerisches Einfühlungsvermögen, also schlecht vorgenommen wird.

Oft fehlen die Pointen

Auch die Untertitelung eines Filmes hat ihre Probleme. Häufig ist die Übersetzung ungenügend, oder es werden entscheidende Dialogpassagen, manchmal auch Pointen weggelassen. Zudem absorbiert die Schrift die Aufmerksamkeit des Zuschauers zuungunsten des Bildes. Trotz diesen Mängeln ist die Untertitelung der Synchronisation weit überlegen, weil sie alle Elemente des Filmoriginals unverändert belässt. Wer jemals einen wertvollen Film in Untertitelung und nachträglich oder zuvor in einer Synchronfassung gesehen hat, wird dies bestätigen können.

Auch ein wirtschaftliches Problem

Es scheint nun aber, dass das Privileg, Filme in der Originalversion sehen zu können, stark gefährdet ist. Verschiedene Tatsachen lassen befürchten, dass auch bei uns in wenigen Jahren schon der synchronisierte Film das Normale sein wird. Einmal müssen die Verleiher die Kopien, die aus dem Ausland kommen, für teures Geld untertiteln lassen. Sie wissen dabei, dass sie es für ein verhältnismässig kleines Einzugsgebiet tun, so dass sich die Untertitelung wirtschaftlich kaum rechtfertigen lässt. Es ist Tradition und Dienst am Kunden zugleich, dass wir die Filme noch in der Originalversion sehen können. Wie lange sich das wirtschaftlich noch vertreten lässt – das Kinogewerbe befindet sich bekanntlich nicht in einer allzu rosigen Situation – ist mehr als fraglich. Verständlich, dass sich verschiedene Verleiher überlegen, ob sie in Zukunft nicht lieber bereits synchronisierte Fassungen aus Deutschland, Frankreich und Italien einführen wollen. Denn auch darüber muss sich der Kinobesitzer im klaren sein: falls der nachgesprochene Film bei uns Einzug halten sollte, dann bestimmt nicht in einer schweizerischen Version, sondern – wiederum aus Kostengründen – in der jeweils verfügbaren ausländischen. Neben dem Qualitätsverlust hätte der Zuschauer zudem mit einer nicht unwesentlichen Schmälerung des Filmangebotes zu rechnen.

Schrittmacher Fernsehen

Schrittmacherdienste für die Filmsynchronisation leistet aber auch das Fernsehen. Vor allem aus den deutschen Sendeanstalten, aber auch aus den Studios des deutschschweizerischen Fernsehens gelangen bereits viele Spielfilme synchronisiert in die Stuben der Fernsehteilnehmer. Hier ist immerhin zu attestieren, dass der verhältnismässig kleine Bildschirm und auch die Bildqualität das Lesen von Untertiteln erschweren. Es besteht nun leider die Möglichkeit, dass sich der TV-Zuschauer mit der Zeit so an die in seiner Sprache gesprochenen Filmversionen gewöhnt, dass er «lesefaul» wird, d. h. dass er in absehbarer Zeit auch im Kino die Synchronfassung verlangt. Das ist beispielsweise in Ländern, welche die Synchronisation seit langer Zeit kennen, bereits der Fall.

Zwischen Resignation und Hoffnung

Was ist zu tun? Soll man angesichts der Tatsache, dass auch bei uns in Zukunft Filme wie «Easy Rider», «High Noon», «La Strada» oder «A Bout de souffle» (um nur ein paar klassische Beispiele zu nennen, in denen die Sprache nicht unwesentliches Stilelement ist) deutsch gesprochen werden, einfach die Hände in den Schoss legen und resignieren? Wer bedenkt, dass etwa für die grossen amerikanischen Produktions- und Verleihfirmen der schweizerische Filmmarkt eine belanglose Nebensächlichkeit ist, ist versucht, es zu tun. Wer indessen aufmerksam über die Grenze schaut und sieht, wie sich filmkünstlerisch interessierte Kreise etwa in Deutschland bemühen, die Filme in Originalversion und untertitelt zu zeigen, schöpft neue, wenn auch vorsichtige Hoffnung. Die Schweiz, die mit der Cinétyp in Wabern über eine qualifizierte Anstalt für Filmuntertitelung verfügt, sollte versuchen, den Vorsprung, den sie gegenüber andern Ländern seit vielen Jahren besitzt und auf den wir stolz sein dürfen, zu wahren. Es bedarf dies indessen nicht allein des Durchhaltewillens von seiten der Filmwirtschaft, sondern auch einer Bewusstseinsbildung des Publikums um den grossen Wert des untertitelten Originalfilms. Hier hat das Schweizer Fernsehen, das mit der Ausstrahlung von Spielfilmen wohl mehr Publikum erreicht, als dies den Kinos je möglich sein wird, eine wesentliche und dankbare Aufgabe zu erfüllen. Es hat sie bis heute nicht wahrgenommen, weil ihm der Film in erster Linie billiger Programmfüller und Konserve ist. Da kommt es wohl nicht so sehr darauf an, ob John Wayne, Gary Cooper, Marcello Mastroianni oder Jean-Paul Belmondo in ihrer Landessprache oder deutsch sprechen...

Evangelischer Filmbeauftragter für die Bundesrepublik Deutschland

Zum «Evangelischen Filmbeauftragten» für die Evangelische Kirche in Deutschland ist Dr. Gerd Albrecht mit Wirkung ab 15. Februar 1971 berufen worden. Dem neuen Filmbeauftragten sind in erster Linie Aufgaben zugewiesen, die ihn mit der politischen, der gesellschaftlichen und der filmwirtschaftlichen Seite des Films befassen. Man wird die Berufung als Zeichen eines stärkeren Engagements für die Evangelische Kirche in Deutschland im öffentlichen Filmwesen werten müssen. Albrecht, der Theologe und Soziologe ist, wird das Amt des Evangelischen Filmbeauftragten neben seinen Funktionen als Stellvertretender Vorsitzender der Filmbewertungsstelle Wiesbaden, als Mitglied des «Ausschusses zur Förderung des Filmwesens beim Bundesminister des Innern» (der Bundesrepublik Deutschland) und als Dozent der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin wahrnehmen. In der Schweiz war Albrecht Dozent an den drei Filmkursen der Kunstgewerbeschule Zürich; gegenwärtig ist er Dozent im Ausbildungskurs des «Fernsehens der deutschen und rätoromanischen Schweiz». Die wissenschaftlichen Publikationen Dr. Albrechts beschäftigen sich mit der Inhaltsanalyse von Filmen, mit Stilfragen des religiösen Films und mit der nationalsozialistischen Filmpolitik.

LEICINA SUPER
vollelektronisch

Diese von LEITZ entwickelte neue elektronische Filmkamera bietet:
Sicherheit, denn mit der bewährten LEITZ-Präzision verbinden sich nun die Möglichkeiten der modernen Elektronik. Einfache Handhabung. Enorme Trickmöglichkeiten auf kleinstem Raum. Fernbedienung, Zeitraffer, Zeitlupe, Bild und Ton lippensynchron, Vario-Objektiv 8–64 mm mit Motor-Zoom.

LEICINA® SUPER
ein Wunderwerk an optischer und technischer Präzision und trotzdem einfach und problemlos.

LEICINA® SUPER
eine Super-8-Filmkamera, die hält, was sie verspricht.

Lassen Sie sich bei Ihrem Fotohändler eine LEICINA SUPER zeigen – Sie werden begeistert sein.

Verlangen Sie gratis und ohne Verpflichtung unsere ausführliche LEICINA-SUPER-Dokumentation. LEICA CENTRE GARE 2500 BIEL-BIENNE
✆ 032 3 06 07

Eine neue Meisterleistung von

Senden Sie mir Ihre LEICINA-SUPER-Dokumentation

Name: .....

Adresse: .....